

Aufklärung – Eckdaten

engl. Age of Enlightenment oder Age of Reason
frz. Siècle des Lumières
deutsch auch Vernunftzeitalter

1642-1726 Isaac Newton, in der Sprache seiner Zeit: Philosoph
*Darf als einer der bedeutendsten Wissenschaftler aller Zeiten gelten.
Mit seinem Gravitationsgesetz beschrieb er die universelle Gravitation und formulierte die
Bewegungsgesetze: Grundstein der klassischen Mechanik.*

1646-1716 Gottfried Wilhelm Leibniz, Philosoph, Mathematiker, Diplomat
“Der letzte Universalgelehrte“, einer der wichtigsten Vordenker der Aufklärung

1707-1783 Leonhard Euler, Mathematiker und Physiker
*Wegen seiner Beiträge zur Analysis, zur Zahlentheorie und zu vielen weiteren Teilgebieten
der Mathematik gilt er als einer der bedeutendsten Mathematiker.*

1712-1786 Friedrich II., der Große, 1740, König in, (seit 1772) von Preußen
*Repräsentant des aufgeklärten Absolutismus. Er bezeichnet sich selbst als “als ersten Diener
des Staates“.*

1712-1778 Jean-Jacques Rousseau, Philosoph, Pädagoge, Naturforscher
Bis heute grosser Einfluss auf Pädagogik und politische Theorie

1715-1769 **Christian Fürchtegott Gellert**, Dichter und Moralphilosoph
Galt zu Lebzeiten als meistgelesener deutscher Schriftsteller

1717-1780 Maria Theresia, seit 1740 Königin von Ungarn und Böhmen,
Erzherzogin von Österreich, seit 1745 als Gattin eines Kaisers Titel einer Kaiserin
Umfassende Reformpolitik (Staatsorganisation, Justiz- und Bildungswesen)

1717-1768 Johann Joachim Winckelmann
Einer der Begründer der wissenschaftlichen Archäologie und Kunstgeschichte

1719f. Daniel Defoe “Robinson Crusoe“ (deutsch 1720)
Defoe gilt als Begründer des englischen Romans.

1724-1804 Immanuel Kant, Philosoph
Einer der einflussreichsten Denker der abendländischen Philosophiegeschichte

1729-1781 **Gotthold Ephraim Lessing**
*Er ist der erste deutsche Dramatiker, dessen Werke bis heute ununterbrochen in den Theatern
aufgeführt werden.*

1733-1813 **Christoph Martin Wieland**, Dichter, Übersetzer und Herausgeber

1736-1809 **Gottlieb Konrad Pfeffel**, Schriftsteller, Militärwissenschaftler und
Pädagoge

Aufklärung – Eckdaten (2)

- 1742-1799 **Georg Christoph Lichtenberg**, Physiker, Mathematiker, Schriftsteller
Der erste deutsche Professor für Experimentalphysik
- 1744 Johann Sebastian Bach “Das Wohltemperierte Clavier“
- 1755 Das Erdbeben von Lissabon zerstört zusammen mit einem Grossbrand und einem Tsunami die portugiesische Hauptstadt fast vollständig. Eine der verheerendsten Naturkatastrophe in der europäischen Geschichte
- 1756-1763 Siebenjähriger Krieg
“*Ein erster Weltkrieg*“
- 1764 Johann Joachim Winckelmann. ”Geschichte der Kunst des Alterthums“
- 1766/67 **Chr. M. Wieland** “**Geschichte des Agathon**“
- 1767
Lustspiel **G. E. Lessing** “**Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück**“,
- 1769
Dampfmaschine Patent für James Watt (1736-1819) für seine verbesserte
- 1772 **G. E. Lessing** “**Emilia Galotti. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen**“
- 1776 Amerikanische Unabhängigkeitserklärung
- 1776 Adam Smith “An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations” (“Der Wohlstand der Nationen”)
- 1779
Aufzügen **G. E. Lessing** “**Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht in fünf**
- 1781 Immanuel Kant “Kritik der reinen Vernunft“
“*Kopernikanische Wende des Denkens*“
Es folgen: “Kritik der praktischen Vernunft“, 1788 – “Kritik der Urteilskraft“, 1790
- 1789 Beginn der Französischen Revolution

Immanuel Kant

Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der EntschlieÙung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Immanuel Kant

Kategorischer Imperativ

Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.

in: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten

Gotthold Ephraim Lessing

Der Adler

Man fragte den Adler: „Warum erziehst du deine Jungen so hoch in der Luft?“

Der Adler antwortete: „Würden sie sich, erwachsen, so nahe zur Sonne wagen, wenn ich sie tief an der Erde erzöge?“»

Wenn wir einen allgemeinen moralischen Satz auf einen besonderen Fall zurückführen, diesem besonderen Falle die Wirklichkeit erteilen, und eine Geschichte daraus dichten, in welcher man den allgemeinen Satz anschauend erkennen kann: so heißt diese Erdichtung eine Fabel.

Christian Fürchtegott Gellert

Der Tanzbär

[...]

Sei nicht geschickt, man wird dich wenig hassen,

Weil dir dann jeder ähnlich ist;

Doch je geschickter du vor vielen andern bist,

Je mehr nimm dich in acht, dich prahlend sehn zu lassen.

Wahr ist's, man wird auf kurze Zeit

Von deinen Künsten rühmlich sprechen;

Doch traue nicht, bald folgt der Neid

Und macht aus der Geschicklichkeit

Ein unvergebliches Verbrechen.

Gottlieb Konrad Pfeffel

Der Tanzbär

[...]

Ihr Zwingherrn, bebt! Es kommt der Tag,
An dem der Sklave seine Ketten
Zerbrechen wird, und dann vermag
Euch nichts vor seiner Wut zu retten.

G. E. Lessing

Der Tanzbär

Ein Tanzbär war der Kett entrissen,
Kam wieder in den Wald zurück,
Und tanzte seiner Schar ein Meisterstück
Auf den gewohnten Hinterfüßen.
»Seht«, schrie er, »das ist Kunst; das lernt man in der Welt.
Tut mir es nach, wenns euch gefällt,
Und wenn ihr könnt!« »Geh«, brummt ein alter Bär,
»Dergleichen Kunst, sie sei so schwer,
Sie sei so rar sie sei!
Zeigt deinen niedern Geist und deine Sklaverei.«

Ein großer Hofmann sein,
Ein Mann, dem Schmeichelei und List
Statt Witz und Tugend ist;
Der durch Kabalen steigt, des Fürsten Gunst erstiehlt,
Mit Wort und Schwur als Komplimenten spielt,
Ein solcher Mann, ein großer Hofmann sein,
Schließt das Lob oder Tadel ein?

Georg Christoph Lichtenberg

Ich habe schon lange an einer Geschichte meines Geistes so wohl als elenden Körpers geschrieben, und das mit einer Aufrichtigkeit die vielleicht manchem eine Art von Mitscham erwecken [wird], sie soll mit größerer Aufrichtigkeit erzählt [werden] als vielleicht irgend einer meiner Leser glauben wird. Es ist dieses ein noch ziemlich unbetretter Weg zur Unsterblichkeit [...]. Nach meinem Tod wird es der bösen Welt wegen erst heraus kommen.

Was doch eigentlich den Armen den Himmel so angenehm macht, ist der Gedanke an die dortige größere Gleichheit der Stände.

«Man spricht von Aufklärung, und wünscht mehr Licht. Mein Gott was hilft aber alles Licht, wenn die Leute entweder keine Augen haben, oder die, die sie haben, vorsätzlich verschließen.»

Georg Christoph Lichtenberg

- Hofrath Y: Wie ist denn zeithero das Befinden gewesen?
Auditor X: Ihnen aufzuwarten noch zur Zeit recht wohl.
Y: Der Herr Vater und Frau Mutter sind doch auch noch wohl?
Z: Ihnen aufzuwarten, es geht ja Gottlob so an. –
Sie laßen sich beidersamst gehorsamst empfehlen.
X: Danke gehorsamst . . . »

G. E. Lessing

Es ist der erste und einzige Roman für den denkenden Kopf von klassischem Geschmack. Roman? Wir wollen ihm diesen Titel geben, vielleicht daß er einige Leser mehr dadurch bekommt.

Christoph Martin Wieland

– quid Virtus, et quid Sapientia possit
Utile proposuit nobis exemplar. –

Die Wahrheit, welche von einem Werke, wie dasjenige, so wir den Liebhabern hiemit vorlegen, gefodert werden kann und soll, bestehet darin, daß alles mit dem Lauf der Welt übereinstimme, daß die Charakter nicht willkürlich, und bloß nach der Phantasie, oder den Absichten des Verfassers gebildet, sondern aus dem unerschöpflichen Vorrat der Natur selbst hergenommen; [...] Diese Wahrheit allein kann Werke von dieser Art nützlich machen, und diese Wahrheit getrauet sich der Herausgeber den Lesern der Geschichte des Agathons zu versprechen. [...] Seine [des Verfassers] Hauptabsicht war, sie mit einem Charakter, welcher gekannt zu werden würdig wäre, in einem manchfaltigen Licht, und von allen Seiten bekannt zu machen.

[...] daß Agathon in der letzten Periode seines Lebens [...] ein ebenso weiser als tugendhafter Mann sein wird, [...] und [...] daß unsre Leser begreifen werden, wie und warum er es ist: warum vielleicht viele unter ihnen, weder dieses noch jenes sind; und wie es zugehen müßte, wenn sie es werden sollten.

Anfang dieser Geschichte

Die Sonne neigte sich bereits zum Untergang, als Agathon, der sich in einem unwegsamem Walde verirret hatte, von der vergeblichen Bemühung einen Ausgang zu finden abgemattet, an dem Fuß eines Berges anlangte, welchen er noch zu ersteigen wünschte, in Hoffnung von dem Gipfel desselben irgend einen bewohnten Ort zu entdecken, wo er die Nacht zubringen könnte. [...]

Wenn sich jemals ein Mensch in Umständen befunden hatte, die man unglücklich nennen kann, so war es dieser Jüngling in denjenigen, worin wir ihn das erstemal mit unsern Lesern bekannt machen.

G. E. Lessing

«Wenn man die Meisterstücke des Shakespeare, mit einigen bescheidenen Veränderungen, unsern Deutschen übersetzt hätte, ich weiß gewiß, es würde vom bessern Folgen gewesen sein, als daß man sie mit dem Corneille und Racine so bekannt gemacht hätte.

G. E. Lessing

Emilia (1. Aufzug, 1. Auftritt)

«Der Prinz (*an einem Arbeitstische voller Briefschaften und Papiere, deren einige er durchläuft*). Klagen, nichts als Klagen! Bittschriften, nichts als Bittschriften! – Die traurigen Geschäfte; und man beneidet uns noch! – Das glaub ich; wenn wir allen helfen könnten: dann wären wir zu beneiden. –

Emilia? (*Indem er noch eine von den Bittschriften aufschlägt und nach dem unterschriebenen Namen sieht.*) Eine Emilia? – Aber eine Emilia Bruneschi – nicht Galotti. Nicht Emilia Galotti! – Was will sie, diese Emilia Bruneschi? (*Er liaset.*) Viel gefodert, sehr viel. – Doch sie heißt Emilia. Gewährt!»

«Er – der junge Tragikus [*d. h. Lessing selbst*] – hat nämlich die Geschichte der römischen Virginia von all dem abgesondert, was sie für den ganzen Staat interessant machte; er hat geglaubt, daß das Schicksal einer Tochter, die von ihrem Vater umgebracht wird, dem ihre Tugend werter ist, als ihr Leben, für sich schon tragisch genug, und fähig genug sei, die ganze Seele zu erschüttern, wenn auch gleich kein Umsturz der ganzen Staatsverfassung darauf folgte.»

Johann Wolfgang Goethe

«Eines Werkes aber, der wahrsten Ausgeburt des Siebenjährigen Krieges, von vollkommenem norddeutschen Nationalgehalt, muß ich hier vor allen ehrenvoll erwähnen; es ist die erste aus dem bedeutenden Leben gegriffene Theaterproduktion, von spezifisch temporärem Gehalt, die deswegen eine nie zu berechnende Wirkung tat: *Minna von Barnhelm*.»

Friedrich Gottlieb Klopstock

Der Messias (Anfang)

Sing, unsterbliche Seele, der sündigen Menschen Erlösung,
Die der Messias auf Erden in seiner Menschheit vollendet
Und durch die er Adams Geschlechte die Liebe der Gottheit
Mit dem Blute des heiligen Bundes von neuem geschenkt hat.
Also geschah des Ewigen Wille. Vergebens erhob sich
Satan wider den göttlichen Sohn, umsonst stand Judäa
Wider ihn auf; er tat's und vollbrachte die große Versöhnung.

Aber, o Werk, das nur Gott allgegenwärtig erkennet,
Darf sich die Dichtkunst auch wohl aus dunkler Ferne dir nähern?
Weihe sie, Geist Schöpfer, vor dem ich im stillen hier bete,
Führe sie mir, als deine Nachahmerin, voller Entzückung,
Voll unsterblicher Kraft, in verklärter Schönheit, entgegen.

Gotthold Ephraim Lessing

Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Doch wird ihn jeder lesen? - Nein.
Wir wollen weniger erhoben
Und fleißiger gelesen sein.
Sinngedichte an den Leser, 1771

Johann Wolfgang Goethe

Wir traten ans Fenster, es donnerte abseitwärts und der herrlich Regen säuselte aufs Land, und der erquickendste Wohlgeruch stieg in aller Fülle einer warmen Luft zu uns auf. Sie stand auf ihren Ellenbogen gestützt und ihr Blick durchdrang die Gegend, sie sah gen Himmel und auf mich, ich sah ihr Auge tränenvoll, sie legte ihre Hand auf die meinige und sagte – Klopstock! Ich versank in dem Strome von Empfindungen, den sie mit dieser Losung über mich ausgoss.
Die Leiden des jungen Werthers

Klopstock

Das Versprechen

Kein Eroberungskrieg! So scholl das heilige Wort einst,
Das ihr uns gibt, verehret als nie verehret ein Volk ward;
Und (so daucht' es uns) Stimmen Unsterblicher wiederholten:
Künftig nicht mehr Eroberungskrieg.

Und jetzt führet ihr ihn den allverderbenden, seydt gar
Große Krieger, ersteigt mit schlagendem Herzen, mit heissem
Durst nach Ruhm, im Orkan der Leidenschaft, des Kampfspiels
Schimmernde Höh', die . . . Abgrund ist!

Lernet den Schauplatz kennen, auf dem ihr gross seydt: Auf ihm brüllt
Beyfall der Löw' euch zu; heult euch von Triumphe der Wolf vor;
Schreyt mit der feinen ernerischen Stimm' euch von nie vergessnem
Ewigen Namen der Geyer vor.

Wenn ihr auch ganz das Gebäu des Staats umstürzetet; musste
Dennoch die nievernommene, die menschliche, edle Verheissung
Unerschüttert stehn, in der Mitte der großen Trümmer,
Stehn, wie der Fels im Ozean!»

“Oden zur Französischen Revolution“, 1790-99

Johann Gottfried Herder

So wie der Mensch auf verschiedenen Stufen des Alters erscheint: so verändert die Zeit
alles. Das ganze Menschengeschlecht, ja die tote Welt selbst, jede Nation, und jede Familie
haben einerlei Gesetze der Veränderung: vom Schlechten zum Guten, vom Guten zum
Vortrefflichen, vom Vortrefflichen zum Schlechten, und zum Schlechten: dieses ist der
Kreislauf aller Dinge. So ist's mit jeder Kunst und Wissenschaft: sie keimt, trägt Knospen,
blüht auf, und verblühet. – So ist's auch mit der Sprache. [...]

Das Kind erhob sich zum Jünglinge: die Wildheit senkte sich zur politischen Ruhe: die
Lebens- und Denkart legte ihr rauschendes Feuer ab: der Gesang der Sprache floß lieblich von
der Zunge herunter, wie dem Nestor des Homers, und säuselte in die Ohren. Man nahm
Begriffe, die nicht sinnlich waren, in die Sprache; man nannte sie aber, wie von selbst zu
vermuten ist, mit bekannten sinnlichen Namen; daher müssen die ersten Sprachen bildervoll,
und reich an Metaphern gewesen sein.

Und dieses jugendliche Sprachalter, war bloß das poetische: man sang im gemeinen Leben,
und der Dichter erhöhete nur seine Akzente in einem für das Ohr gewählten Rhythmus: die
Sprache war sinnlich, und reich an kühnen Bildern: sie war noch ein Ausdruck der
Leidenschaft, sie war noch in den Verbindungen ungefesselt: der Periode fiel auseinander,
wie er wollte!

Ueber die neuer deutsche Literattur. Von den Lebensaltern einer Sprache, 1769

Johann Wolfgang Goethe

AN SCHWAGER KRONOS

In der Postchaise den 10. Oktober 1774

Spude dich, Kronos!
Fort den rasselnden Trott!
Bergab gleitet der Weg;
Ekles Schwindeln zögert
Mir vor die Stirne dein Haudern.
Frisch den holpernden
Stock, Wurzeln, Steine den Trott
Rasch ins Leben hinein!

[...]

Weit, hoch, herrlich der Blick
Rings ins Leben hinein;
Vom Gebürg zum Gebürg,
Über der ewige Geist

Ewigen Lebens ahndevoll.

[...]

Töne, Schwager, dein Horn,
Raßle den schallenden Trab,
Daß der Orkus vernehme: ein Fürst kommt,
Drunten von ihren Sitzen
Sich die Gewaltigen lüften.

Johann Gottfried Herder

Erköniges Tochter, dän.

Herr Oluf reitet spät und weit,
Zu bieten auf seine Hochzeitleit;
Da tanzen die Elfen auf grünem Land,
Erkönigs Tochter reicht ihm die Hand.
„Willkommen, Herr Oluf! Was eilst von hier?
Tritt her in den Reihen und tanz mit mir.“
„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,
Frühmorgen ist mein Hochzeittag.

Johann Caspar Lavater

Was ist Genie ? Wer's nicht ist, kann nicht, und wer's ist, wird nicht antworten. Vielleicht kann's und darf's einigermaßen, wer dann und wann gleichsam in der Mitte schwebt, und dem's wenigstens bisweilen gegeben ist, in die Höhe über sich und in die Tiefe unter sich hinzublicken. [...]

Genie ist Genius. Wer bemerkt, wahrnimmt, schaut, empfindet, denkt, spricht, handelt, bildet, dichtet, singt, schafft, vergleicht, sondert, vereinigt, folgert, ahndet, gibt, nimmt, als wenn's ihm ein Genius, ein unsichtbares Wesen höherer Art diktiert oder angegeben hätte, der hat Genie , als wenn er selbst ein Wesen höherer Art wäre, ist Genie. [...]

Wo Wirkung, Kraft, Tat, Gedanke, Empfindung ist, die von Menschen nicht gelernt und nicht gelehrt werden kann, da ist Genie! Genie, das allererkennbarste und unbeschreiblichste Ding, fühlbar, wo es ist, und unaussprechlich wie die Liebe! [...]

Physiognomischen Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe

Johann Wolfgang Goethe

Die tiefe Sanftmut seines Blicks, die bestimmte Lieblichkeit seiner Lippen gab allen die angenehmste Sinnesbelustigung; ja seine, bei flacher Brust, etwas vorgebogene Körperhaltung trug nicht wenig dazu bei, die Übergewalt seiner Gegenwart mit der übrigen Gesellschaft auszugleichen [...] Er war teilnehmend. geistreich, witzig, und mochte das gleiche gern an andern.

Jakob Michael Reinhold Lenz

Mein Vater sagt: ich sey nicht tauglich zum Adjunkt. Ich glaube, der Fehler liegt in seinem Beutel; er will keinen bezahlen. Zum Pfaffen bin ich auch zu jung, zu gut gewachsen, habe zu viel Welt gesehn und bey der Stadtschule hat mich der geheime Rath nicht annehmen wollen. Mag's! er ist ein Pedant und dem ist freylich der Teufel selber nicht gelehrt genug. Im halben Jahr hätt' ich doch wieder eingeholt, was ich von der Schule mitgebracht, und dann wär' ich für einen Klassenpräceptor noch immer viel zu gelehrt gewesen, aber der Herr geheime Rath muß das Ding besser verstehen. Er nennt mich immer nur Monsieur Läufer, und wenn wir von Leipzig sprechen, fragt er nach Händels Kuchengarten und Richters Kaffehaus, ich weiß nicht: soll das Satyre seyn, oder – Ich hab' ihn doch mit unserm Konrektor bisweilen tief sinnig genug diskuriren hören; er sieht mich vermuthlich nicht für voll an. – Da kommt er eben mit dem Major; ich weiß nicht, ich scheu ihn ärger als den Teufel. Der Kerl hat etwas in seinem Gesicht, das mir unerträglich ist.

Der Hofmeister oder Vorteile der Privaterziehung

Johann Wolfgang Goethe

Mich ergeben! Auf Gnad und Ungnad! Mit wem redet Ihr! Bin ich ein Räuber! Sag deinem Hauptmann: Vor Ihro Kaiserliche Majestät hab ich, wie immer, schuldigen Respekt. Er aber, sag's ihm, er kann mich im Arsch lecken!

Götz von Berlichingen mit der eisernen Faust

Johann Wolfgang Goethe

Was ich von der Geschichte des armen Werther nur habe auffinden können, habe ich mit Fleiß gesammelt und lege es euch hier vor, und weiß, daß ihr mir's danken werdet. Ihr könnt seinem Geist und seinem Charakter eure Bewunderung und Liebe, seinem Schicksale eure Tränen nicht versagen.

Und du gute Seele, die du eben den Drang fühlst wie er, schöpfe Trost aus seinem Leiden, und laß das Büchlein deinen Freund sein, wenn du aus Geschick oder eigener Schuld keinen näheren finden kannst.

Die Leiden des jungen Werthers

Gotthold Ephraim Lessing

Wenn aber ein so warmes Produkt nicht mehr Unheil als Gutes stiften soll: meynen Sie nicht, daß es noch eine kleine kalte Schlußrede haben müßte? Ein Paar Winke hinterher, wie Werther zu einem so abentheuerlichen Charakter gekommen; wie ein anderer Jüngling, dem die Natur eine ähnliche Anlage gegeben, sich dafür zu bewahren habe. Denn ein solcher dürfte die poetische Schönheit leicht für die moralische nehmen und glauben, daß der gut gewesen seyn müsse, der unsre Theilnehmung so stark beschäftigt. Und das war er doch wahrlich nicht. [...] Also, lieber Göthe, noch ein Kapitelchen zum Schlusse; und je cynischer, je besser!

Brief an Johann Joachim Eschenburg

Friedrich Schiller

Der lohe Lichtfunke Prometheus' ist ausgebrannt, [...] Da krabbeln sie nun, wie die Ratten auf der Keule des Hercules, und studieren sich das Mark aus dem Schädel, was das für ein Ding sei, das er in seinen Hoden geführt hat. Ein französischer Abbé dociert, Alexander sei ein Hasenfuß gewesen; ein schwindsüchtiger Professor hält sich bei jedem Wort ein Fläschchen

Salmiakgeist vor die Nase und liest ein Collegium über die Kraft. Kerls, die in Ohnmacht fallen, wenn sie einen Buben gemacht haben, kritteln über die Taktik des Hannibals – [...] Schöner Preis für euren Schweiß in der Feldschlacht, daß ihr jetzt in Gymnasien lebet [...] Pfui! pfui über das schlappe Kastraten-Jahrhundert, zu nichts nütze, als die Thaten der Vorzeit wiederzukäuen [...] und zu verhunzen mit Trauerspielen. Die Kraft seiner Lenden ist versiegen gegangen, und nun muß Bierhefe den Menschen fortpflanzen helfen.

[...] Da verrammeln sie sich die gesunde Natur mit abgeschmackten Conventionen, [...]. – Fallen in Ohnmacht, wenn sie eine Gans bluten sehen, und klatschen in die Hände, wenn ihr Nebenbuhler bankerott von der Börse geht – [...] Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnürbrust und meinen Willen schnüren in Gesetze. Das Gesetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freiheit brütet Kolosse und Extremitäten aus. [...] Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöster sein sollen.

Die Räuber

Toren ihr! Zu ewiger Blindheit verdammt! Meinet ihr wohl gar, eine Todsünde werde das Äquivalent gegen Todsünden sein, meinet ihr, die Harmonie der Welt werde durch diesen gottlosen Misslaut gewinnen? [...] Er soll mich lebendig haben. Ich geh, mich selbst in die Hände der Justiz zu überliefern. [...] Ich erinnere mich, einen armen Schelm gesprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Taglohn arbeitet und eilff lebendige Kinder hat – Man hat tausend Louisdore geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert – dem Manne kann geholfen werden. *(Er geht ab)*

Die Räuber

Gottfried August Bürger

Der Bauer an seinen durchlauchtigen Tyrannen (1773)

Wer bist du, Fürst, daß ohne Scheu
Zerrollen mich dein Wagenrad,
Zerschlagen darf dein Roß?

Wer bist du, Fürst, daß in mein Fleisch
Dein Freund, dein Jagdhund, ungebleut
Darf Klau' und Rachen hau'n?

Wer bist du, daß, durch Saat und Forst,
Das Hurra deiner Jagd mich treibt,
Entatmet, wie das Wild? –

Die Saat, so deine Jagd zertritt,
Was Roß, und Hund, und Du verschlingst,
Das Brot, du Fürst, ist mein.

Du, Fürst, hast nicht, bei Egg' und Pflug,
Hast nicht den Erntetag durchschwitzt.
Mein, mein ist Fleiß und Brot! –

Ha! du wärst Obrigkeit von Gott?
Gott spendet Segen aus; du raubst!
Du nicht von Gott, Tyrann!»